

JEFF HWANG

FORTGESCHRITTENES POT-LIMIT OMAHA

BAND 1: SMALLBALL UND DAS SPIEL MIT WENIGEN GEGNERN



Jeff Hwang

ZSR
VERLAG

SHARK
BOOKS.DE



JEFF HWANG

FORTGESCHRITTENES POT-LIMIT OMAHA

BAND 1: SMALLBALL UND DAS SPIEL MIT WENIGEN GEGNERN



Jeff Hwang







Fortgeschrittenes Pot-Limit Omaha

Band 1: Smallball und das Spiel mit wenigen Gegnern



Von

Jeff Hwang

Aus dem Amerikanischen von Niklaus Mönch



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Fortgeschrittenes Pot-Limit Omaha, Band 1: Smallball und das Spiel mit wenigen Gegnern

1. Auflage zsr Verlag OHG, Februar 2010

Copyright © 2010 zsr Verlag OHG, D-26209 Hatten

ISBN-13: 978-3-940-75807-1

Die Originalausgabe erschien 2009 unter dem Titel „Advanced Pot-Limit Omaha, Volume I: Small Ball and Short-Handed Play“, veröffentlicht von Dimat Enterprises, Inc.

Übersetzung: Niklaus Mönch

Lektorat: Lukas Buchinger

Satz, Cover und Gestaltung: Mario Kattwinkel

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages oder des Urhebers strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Mikroverfilmungen sowie Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Sämtliche Inhalte, Grafiken und Abbildungen in diesem Buch wurden mit Genehmigung der Urheber verwendet.

Anregung und Kritik nehmen wir sehr gerne entgegen auf: www.sharkbooks.de

Gewidmet St. Louis, dem Zentrum des Omaha Poker

Jeff Hwang

Jeff Hwang ist ein sehr guter Blackjack-Spieler, semi-professioneller Pokerspieler, Kolumnist des Magazins *Card Player* und Autor des Bestsellers *Pot-Limit Omaha Poker: Die Strategie der großen Pots*. Jeff studierte an der Washington Universität in St. Louis und mit Abschlüssen in Finanzwissenschaften und Management ist er auch Autor und Analyst im Bereich Geldanlagen. Unter anderem schreibt er seit langem Beiträge für Motley Fool, einen multimedialen Finanzdienstleister.

Seit 1999, als er sich für Blackjack zu interessieren begann und regelmäßig an Board der Kreuzfahrtschiffe vor der Küste seiner Heimatstadt Fort Lauderdale in Florida spielte, ist Jeff erfolgreicher Spieler. Kurz nach seinem Hochschulabschluss 2003 begann Jeff, die Aktien der Glücksspielindustrie für Motley Fool zu beobachten und seine qualitativ hochwertigen Arbeiten zur Lage dieses Wirtschaftszweiges im Allgemeinen und in regionalen Märkten im Speziellen erschienen sowohl im *Cigar Aficionado* als auch in so breit gestreuten Magazinen wie der *Las Vegas Business Press*, *Macau Business* oder dem *Baton Rouge Business Report*. Zur gleichen Zeit wand sich Jeff dem Pokerspiel zu und begann, regelmäßig auf den Flussschiffen seiner neuen Heimatstadt St. Louis zu spielen.

Jeffs Interesse an Blackjack, Poker und der Glücksspielindustrie führte Jeff in fast jedes große Casino der Vereinigten Staaten und verschaffte ihm intime Kenntnisse über die Casinos auf den Flussschiffen, wie sie niemand sonst in den Finanzmedien hat. Die Zeit, während der er in erster Linie auf den Flussschiffen Missouri, Mississippi, und Indiana Poker spielte, inspirierte ihn zu

seinem ersten Buch, *Pot-Limit Omaha Poker: Die Strategie der großen Pots*, dessen deutsche Ausgabe im April 2009 erschien.

Im März 2008 nahm ihn das Magazin *Card Player* für eine regelmäßige Kolumne über Omaha Poker und – angesichts seines Hintergrundes als Anlageberater – Bankrollmanagement unter Vertrag. Dank des großen Erfolgs seines Buches und seiner Kolumne, etablierte sich Jeff recht schnell als weltweit führende Autorität für Omaha Poker.

Um noch tiefere Einblicke in die Glücksspielindustrie zu gewinnen zog Jeff im August 2008 nach Las Vegas und schrieb sich für das MBA/MS-Programm im Fach Hotelmanagement an der Universität von Nevada, Las Vegas, ein.

Im November 2008 begann Jeff in Partnerschaft mit der in North Carolina ansässigen Firma PokerTek, als Gastgeber im vollständig automatisierten Pokerraum des Las Vegas Excalibur Hotel & Casinos wöchentliche PLO-Partien mit kleinen Einsätzen an PokerTeks' elektronischen Pokertischen („PokerPro“) anzubieten. Am 20. November war Jeff Gastgeber der offiziellen Premiere im Excalibur, an der unter anderem David Sklansky und Lyle Berman teilnahmen – letzterer dreifacher WSOP-Gewinner und Vorstandsvorsitzender von PokerTek, Lakes Entertainment, und World Poker Tour Enterprises.

Sie wollen Ihr PLO-Spiel verbessern?

Werden Sie Mitglied des neuen, englischsprachigen Pot-Limit Omaha-Forums auf InternetTexasHoldem.com.

- Moderator ist Jeff Hwang
- Diskutieren Sie Ihre Hände
- Stellen Sie Fragen zum Buch
- Teilen Sie Ihre Ideen mit anderen PLO-Spielern

oder diskutieren Sie im deutschsprachigen Forum auf
Sharkbooks.de.

Danksagungen

Zuerst bedanke ich mich bei Matthew Hilger und Dimat Enterprises dafür, dieses Buch bei Dimat veröffentlichen und beim weiteren Wachstum eines Verlages, der mit hoher Geschwindigkeit zu einem der wichtigsten für Pokerbücher geworden ist, mithelfen zu können. Auf der Suche nach einem Verlag für dieses Projekt hoffte ich, jemanden zu finden, der meinen Ansatz verstand und meine Vision von Pot-Limit Omaha teilte. Auf Matthew traf beides zu. Darüber hinaus arbeitet Matthew hart für den Ausbau seiner Firma und der Marke Dimat und ich freue mich über die Chance, ihm dabei zu helfen.

Ich ermutige jeden, der überlegt, ein Pokerbuch zu schreiben – insbesondere über Omaha – sich mit Matthew und Dimat Enterprises in Verbindung zu setzen.

Ich danke dem Magazin *Card Player* dafür, dass es vor der Veröffentlichung dieses Buchs ein Forum zur Förderung der Variante Omaha und zur Diskussion einiger Schlüsselkonzepte eingerichtet hat. Ein Großteil von Teil I dieses Buchs erschien zuerst als siebenteilige Serie über „Floats“ im *Card Player*. Einige Passagen aus späteren Abschnitten des Buchs – insbesondere *Die Bankroll-Tabelle* und eine größere Portion von *Teil IX: Das Spiel der Zukunft* – sind ebenfalls im *Card Player* erschienen.

Ich möchte mich bei Lou White und PokerTek für die Gelegenheit bedanken, die wöchentlichen PLO-Partien mit kleinen Einsätzen an ihren elektronischen Tischen im Excalibur in Las Vegas als Gastgeber zu betreuen und für die Entwicklung dieser Technologie, mit deren Hilfe sich PLO mit kleinen Einsätzen in Las Vegas und

darüber hinaus noch mehr verbreiten wird. Auch beim Excalibur Hotel & Casino bedanke ich mich für die Nutzung der Räumlichkeiten.

Ich bedanke mich bei Steven McLoughlin für seine Hilfe bei der Einführung des Spiels im Excalibur und für einige der Beispielhände in diesem Buch.

Bei Jason Hughes bedanke ich mich für seine fantastische Umschlaggestaltung des Originals. Jason ist auch für die Cover von *Professional No-Limit Hold'em Volume I* von Matt Flynn, Sunny Mehta und Ed Miller sowie *Heads-Up No-Limit Hold'em* von Collin Moshman verantwortlich. Als Matthew auf seiner Internetpräsenz einen Wettbewerb für die beste Coveridee für dieses Buch ausschrieb, alarmierte ich Jason, lockte ihn von seinen Studien fort, und sorgte dafür, dass er einige Vorschläge einsandte. Was Sie auf der Titelseite sehen, ist eine seiner phänomenalen Ideen. Des Weiteren bedanke ich mich bei Luke Van Cleve, Bob Ciaffone und Randy Ohel für ihre Korrekturen und Kritik zur ersten Fassung des Manuskripts für dieses Buch. Ungefähr ein Jahr lang spielte ich mit Luke beinahe jeden Tag verschiedene Formen von Omaha mit Einsätzen zwischen 1\$/2\$ bis 5\$/10\$/25\$. Luke ist einer der besseren Spieler, die Ihnen an Tischen mit diesen Einsätzen begegnen werden. Aus unseren Gesprächen über Poker, vom gemeinsamen Spiel und von seinen permanenten 3-Bets meiner Raises, lernte ich eine Menge über den LAG-Stil bei PLO.

Jeder, der mein erstes Buch, *Pot-Limit Omaha Poker: Die Strategie der großen Pots*, gelesen hat, sollte eine Vorstellung davon haben, wie sehr Bob Ciaffones eigene Arbeiten mein Spiel beeinflusst und mich auf den richtigen Pfad gebracht haben. Für jeden aufstrebenden Pokerspieler ist es sehr wertvoll, von jemand lernen zu können, mit dessen Spielweise und Denkprozessen er sich identifizieren kann. Ich empfehle unbedingt, alles von Bob Ciaffone zu lesen, inklusive seines Buchs *Omaha Poker*.

Randy lernte ich bei einer Partie 2\$/5\$/(10\$) PLO im Rio Casino während der WSOP 2008 kennen. Als ich im August 2008 nach Las Vegas zog, spielte ich ungefähr einen Monat lang beinahe jeden Tag mit Randy PLO, während wir versuchten, das Spiel im Pokerraum des Wynn zu etablieren. Letztlich spielten wir eine Menge PLO in Partien mit nur wenigen Gegnern. Seine Kommentare waren für mich von unschätzbarem Wert.

Dann möchte ich mich noch bei den Mitgliedern des 2+2-Forums bedanken, deren beständige Unterstützung meines ersten Buchs mich zu diesem Projekt ermutigte. Auch 2+2 selbst gebührt mein Dank für die Diskussion über mein erstes Buch im Bücher-Forum und für die Werbung für die Partien im Excalibur im Casino-Forum.

Schließlich bedanke ich mich bei Susan Myers für ihre Arbeit am Cover und das Korrekturlesen sowie bei Andrew und Eva Kuczynski für das Setzen und die graphische Gestaltung des Buchs.

Und zu guter Letzt danke ich allen, die mir durch den Kauf meines ersten Buchs ihr Vertrauen schenken und jedem, der mir sein Vertrauen schenkt, indem er die Seiten dieses Buchs aufschlägt.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Das Spiel mit wenigen Gegnern, Smallball und Reraises vor dem Flop

Wie Sie dieses Buchs am besten nutzen

Pot-Limit Omaha: Smallball-Konzepte

Teil I: Floats

Die einfachen Floats

Der kombinierte Float

Der Re-Steal Float

Der Konter-Float: Floats ohne Position

Call oder Raise?

Die Anatomie des Calls: Draw Equity und Float Equity

Teil II: Konzepte für Fortgeschrittene

Die richtige Denkweise bei Pot-Limit Omaha

Den Druck aufrechterhalten: Die Setz-Maschine

Die Stack-Pot-Relation (SPR)

Systematisierung der SPR: Heads-Up nach dem Flop

SPR-Vorschläge: Die Tabelle

SPR in der Praxis: Übungen
Die Hebelwirkung großer Stacks
Die Hebelwirkung der Floats
Was kennzeichnet einen großen Stack? Die dritte Bet
Positions Vorteil im Vergleich zum Positionsnachteil
Der Positionsvorteil und die Zweideutigkeit einer Bet
Der Nut Flush Draw
Die Schlüsselkarte

Teil III: Fähigkeiten fortgeschrittener Spieler

Der Check-Raise
Der Bluff-Raise
Checken und Callen
Reraises nach dem Flop (ohne die Nuts)
Value Bets auf dem River
Das Kapitel über Bluffs
Bluffs entlarven

Teil IV: Smallball

Der Smallball-Ansatz
Smallball: Das Spiel nach dem Flop
Small Ball: Q♠T♦9♠5♣ auf der Hand*
Smallball: Überlegungen zur Auswahl der Startkarten
Gegnerorientiertes Spiel
Small Blind gegen Big Blind
Das Spiel mit dem Mississippi-Straddle
Das Spiel gegen die Blinds: Limpen oder Stehlen?
Das Spiel mit Initiative: Nach dem Flop
Smallball: Abschließende Überlegungen
Sonderteil zur Preflop-Initiative: Mythos und Realität

Teil V: Reraises vor dem Flop

Der Reraise als Wegbereiter für ein All-In (Maniac-Stil/niedrige SPR)

Der Reraise zur Isolation (taktisch/große Stacks)

Der Isolations-Reraise: Schlüsselkonzepte

Überlegungen zur Auswahl der Starthände

Continuation Bets nach einem Reraise vor dem Flop

Der Isolation-Limp-Reraise

Reraises vor dem Flop: Beispielhände

Abschließende Überlegungen: Reraises im Vergleich zu Smallball

Teil VI: Partien mit wenigen Teilnehmern

Vergleich zwischen Shorthanded und Full-Ring (sowie zw. PLO und NL Hold'em)

Die fünf teuersten Fehler eines Durchschnittsspielers

Partien mit wenigen Teilnehmern: 128 Beispielhände

Teil VII: Bankroll- und Selbstmanagement

Die Bankroll-Tabelle

Zu schneller Aufstieg

Die größte Gefahr für Ihre Bankroll: Die Glückssträhne

Verlassen Sie nicht die Schule

Poker als Beruf

Teil VIII: Verschiedenes

Technik und Spielverständnis: Full-Ring im Vergleich zu Shorthanded

Der Unterschied zwischen guten und schlechten Spielern
Falsche Charakterisierungen
Das Spiel gegen Stümper
Der Mississippi-Straddle
Die Auswahl der richtigen Partie in einem Casino
Platzwahl
Die langfristige Entwicklung des Spiels

Teil IX: Das Spiel der Zukunft

PokerTek, Excalibur und die PLO-Revolution
Warum die Partien billiger werden müssen
Grundregeln für die Struktur zukunftsfähiger PLO-Partien mit niedrigen Einsätzen
Brauchbare PLO-Strukturen

Teil X: Die letzte Session

Schlussgedanken

Glossar

Einleitung

In *Pot-Limit Omaha Poker: Die Strategie der großen Pots* untersuchten wir die Spielweise in großen Pots und stellten die Basisstrategie vor für Pot-Limit Omaha mit großen Stacks an vollen Tischen, an denen die Hände meist zwischen mehreren Gegnern ausgetragen werden. Inzwischen werden die meisten von Ihnen, die dieses Buch lesen, diese Strategie bereits kennen – einfach gesagt geht es darum, den dominierenden Draw zu halten, wenn es zu einem großen Pot kommt und zugleich mit Hilfe guten Positionsspiels den uns zustehenden Anteil an kleinen Pots zu gewinnen.

Im nächsten Schritt geht es darum zu lernen, wie man den Positionsvorteil noch besser nutzen kann, um

1. allgemein in Händen zu manövrieren, an denen sich nur wenige Spieler beteiligen – ganz gleich, ob anfangs nur zwei oder zehn Spieler vier Karten erhielten.
2. speziell im Spiel an Tischen mit wenigen Gegnern gute Fähigkeiten zu entwickeln
3. zusätzliche Gelegenheiten zu entdecken, an Tischen mit maximaler Spieleranzahl Profit aus seinen Gegnern herauszuschlagen
4. ein vielseitigerer Spieler zu werden.

Ich nannte vier Gründe, aber es geht bei allen um einen gemeinsamen Kern. Da Sie die Basisstrategie bereits beherrschen, sollten Sie bereits wissen, in welchen Situationen Sie auf dem Flop betten sollten, nachdem alle zu Ihnen gecheckt haben. Sie sollten auch wissen, wann Sie angesichts einer Bet und eines Raises um

einen großen Pot spielen können, und wann angesichts einer legitimen Bet (also der Bet eines Gegners, der nicht versucht, lediglich den Pot zu stehlen) in einem Pot mit mehreren Gegnern. Was noch fehlt, ist vor allem eine profitable Reaktion auf einen Gegner, der vielleicht nur versucht, den Pot zu stehlen, oder zumindest eine recht „luftige“ Bet bringt, was regelmäßig passiert, wenn in einer Hand nur wenige Gegner den Flop sehen.

Mit anderen Worten nutzen Sie Ihren Positionsvorteil nicht nur, um Hände zu gewinnen, in denen all Ihre Gegner zu Ihnen gecheckt und auf dem Flop Schwäche gezeigt haben, sondern auch, um selbst Pots zu stehlen, in denen Ihre Gegner genau dies versucht haben. Hierfür müssen Sie vor allem einen Spielzug beherrschen – der allerdings viele Varianten aufweist – der wesentlich subtiler und eleganter ist, als manche vermuten mögen.

Und dieser Spielzug ist Gegenstand von *Teil I: Floats*.

Das Spiel mit wenigen Gegnern, Smallball und Reraises vor dem Flop

Allen Lesern des ersten Buchs sollte inzwischen klar sein, dass die Strategie für das Spiel nach dem Flop unsere Spielweise vor dem Flop diktiert und folglich auch die Auswahl unserer Starthände. Sobald Sie in der Lage sind, Ihre Position auszunutzen, um Ihre Gegner zu kontrollieren, entstehen natürlich Situationen, in denen Sie die Auswahl Ihrer Starthände im Vergleich zur Basisstrategie erheblich ausweiten können. Dies gilt insbesondere, wenn Sie in Position sind und *nach* dem Flop von einem Pot mit wenigen Gegnern, am besten ein Heads-Up, ausgehen können.

Und damit kommen wir zum Spiel mit wenigen Gegnern.

Es gibt zwei Strategien, um aus seinen Gegnern in Pots mit wenigen Spielern im Allgemein und an Tischen mit reduzierter Spieleranzahl

im Speziellen Kapital zu schlagen: Smallball und Reraises vor dem Flop. Beide Konzepte beruhen auf dem Ausnutzen des Positionsvorteils und beide Strategien lassen sich sowohl in Casinos als auch im Internet anwenden.

Smallball – das Thema von Teil IV – ist eine loose-passive Spielweise vor dem Flop und unsere Kernstrategie für das Ausnutzen des Positionsvorteils und Ausspielen unserer Gegner in Pots mit wenigen Spielern *nach* dem Flop und in Partien mit wenigen Teilnehmern. Die grundlegende Idee ist, sich in Situationen, in denen man nicht im Nachteil sein kann, mit einer Vielzahl an Händen ins Getümmel um kleine Pots zu stürzen. Solche Situationen entstehen vor allem, wenn man den Flop Heads-Up in Position sehen kann. Generell läuft Ihre Vorgehensweise darauf hinaus, zunächst Raises mit einem wesentlich weiteren Spektrum an Händen als normal zu callen, wenn sich die Gelegenheit ergibt, Heads-Up in Position zu spielen (das heißt, es gab vor Ihnen einen Raise und alle haben zu Ihnen in später Position gefoldet), und anschließend mit ihrem Positionsvorteil mit Hilfe von Floats Potgröße und Gegner zu kontrollieren.

Zu Smallball gehört auch, sich in später Position manchmal mit einem Limp als erster am Pot zu beteiligen, obwohl wir auch über das Stehlen der Blinds und die Bedeutung der Initiative sprechen werden.

Unsere zweite, alternative Strategie, um unsere Gegner in Händen mit wenigen Teilnehmern nach dem Flop auszuspülen, ist der Reraise auf drei Bets vor dem Flop, der in Teil V behandelt wird. Reraises vor dem Flop sind eine situationsabhängige LAG-Spielweise (loose-aggressive Spielweise), bei der Sie in Position mit einer aktiveren Spielweise versuchen, den Preflop-Raiser bereits vor dem Flop zu isolieren.

Wir werden zwei verschiedene Versionen dieser Spielweise darstellen:

- (1) den Reraise als Wegbereiter für ein All-In: In dieser Variante reraisen Sie auf drei Bets, um den Pot zu vergrößern und eine niedrige SPR („**S**tick-**P**ot-**R**elation“) zu erreichen, in der nach dem Flop nur noch zwei Bets gebracht werden können.
- (2) den Isolations-Reraise, bei dem Sie auf drei Bets erhöhen, um den Preflop-Raiser in einer Hand mit großen Stacks zu isolieren.

Die korrekte Anwendung dieser Strategien setzt voraus, dass Sie eine Reihe neuer Konzepte verstehen und sich einige neue Fähigkeiten aneignen.

Bevor Sie Teil IV über Smallball verstehen können, müssen Sie zuerst *Teil I: Floats* gelesen haben – das Schlüsselkonzept, auf dem unsere Smallballstrategie beruht. Anschließend müssen Sie *Teil II: Konzepte für Fortgeschrittene* lesen, zu denen auch die Stack-Pot-Relation (SPR) gehört. SPRs sind unentbehrlich für das Verständnis und das Anwenden von Smallball und der beiden Varianten der Reraises vor dem Flop. Und schließlich müssen Sie *Teil III: Fähigkeiten fortgeschrittener Spieler* lesen – die Fähigkeiten, die man braucht, um ein vielseitiger Spieler zu werden und aus den in diesem Buch präsentierten Strategien den vollen Nutzen ziehen zu können.

Sobald Sie sich durch die Teile I bis V gearbeitet haben – und *erst* dann – sind Sie bereit für *Teil VI: Partien mit wenigen Teilnehmern*, das 128 Beispielhände enthält, die unsere Smallball- und Reraise-Strategien im Internet und im Live-Spiel in Aktion zeigen.

Wie Sie dieses Buchs am besten nutzen

Dieses Buch setzt voraus, dass Sie mein erstes Buch *Pot-Limit Omaha Poker: Die Strategie der großen Pots* bereits gelesen und sich ein solides Verständnis der Grundlagen von Pot-Limit Omaha angeeignet haben. Haben Sie das Buch gelesen, sollten Sie bereits ein gutes Verständnis der „Wissenschaft“ von den großen Pots und den

Zielen der „Strategie der großen Pots“ haben (das Nut-Straight-Freispiel, das Nut-Full-House-Freispiel, Set über Set, Flush über Flush, oberes gegen unteres Full House, Top Set mit Draws und dominierende Draws). Sie sollten ein profundes Verständnis der verschiedenen Straight Draws mitbringen und daher auch wissen, wie gute Starthände strukturiert sind.

Wenn Sie diese Grundlagen beherrschen, sind Sie bereit für die fortgeschrittenen Konzepte, Fähigkeiten und Strategien, die in diesem Buch behandelt werden.

Nachdem wir in Teil VI das Spiel in Partien mit wenigen Teilnehmern dargestellt haben, werden wir in Teil VII ein wenig über Bankroll-Management reden (*Teil VII: Bankroll- und Selbstmanagement*). In *Teil VIII: Verschiedenes* behandeln wir ein breites Spektrum an Themen, darunter Gute Spieler im Vergleich zu schlechten Spielern, Das Spiel mit Idioten, Der Mississippi-Straddle, Spielauswahl und das Spiel in Casinos, Platzwahl und Die zukünftige Entwicklung von Omaha-Poker. In *Teil IX: Das Spiel der Zukunft* werden wir besprechen, wie sich Partien mit kleinen Einsätzen dauerhaft etablieren lassen. Und zu guter Letzt werde ich mit Ihnen in *Teil X: Die letzte Partie* die Hände einer 5\$/10\$/20\$-Partie durchgehen, die ich in St. Louis spielte.

Lassen Sie uns ohne weitere Umschweife den ersten Schritt auf dem Weg zur nächsten Stufe nehmen.

Pot-Limit Omaha: Smallball-Konzepte

PLO Smallball-Konzept 1: In einer Hand mit wenigen Gegnern ist das Wort „Check“, ein ziemlich deutlicher Hinweis, dass Sie mit einer Bet den Pot gewinnen können.

PLO Smallball-Konzept 2: Eine schwache Bet ist ein ziemlich deutlicher Hinweis, dass – nach einem Call – das nächste Wort aus dem Mund des Bettors „Check“ sein wird.

PLO Smallball-Konzept 3: Eine Continuation Bet auf dem Flop ist oft verdächtig, insbesondere in Händen mit wenigen Gegnern.

PLO Smallball-Konzept 4: In einem Heads-Up bedeutet die erste Bet häufig gar nichts. Sie sollten Ihren Gegner regelmäßig zu einer zweiten Bet zwingen, insbesondere, wenn Sie in Position sind.

PLO Smallball-Konzept 5: In einer Hand mit wenigen Gegnern ist Position das A und O.

Teil I: Floats

Der Schlüssel zum fortgeschrittenen Spiel

Technisch gesehen ist ein Float ein Bluff fortgeschrittener Spieler, bei dem man in einer Setzrunde ohne eine ausreichend starke Hand in der Absicht callt, den Pot in einer späteren Setzrunde zu stehlen. Bei No-Limit Hold'em (NLHE) kann man dies oft ohne ein allzu starkes Blatt oder einen entsprechenden Draw machen. Bei Pot-Limit Omaha (PLO) sollten Sie jedoch meist zumindest einen minimalen Teil des Boards getroffen oder irgendeinen Draw haben, selbst wenn es sich nur um ein einfaches Paar oder einen Gutshot handelt. Aber die grundlegende Idee ist in beiden Fällen dieselbe: Sie callen *nicht*, weil Ihre Hand an sich notwendigerweise einen Call rechtfertigt, sondern weil Sie aus irgendeinem Grund glauben, dass der Bettor vermutlich keine ausreichend starke Hand hat, um damit bis zum Showdown gehen zu können.

Im Kern ist es ein Stopp-Call, mit dem Sie entweder dem Preflop-Raiser oder einem anderen Spieler die Initiative entreißen wollen, der möglicherweise versucht, den Pot zu stehlen. Mit Ihrem Call repräsentieren Sie ein stärkeres Blatt beziehungsweise einen stärkeren Draw, als Sie tatsächlich haben und hoffen, Ihren Gegner so einzuschüchtern, dass er in der nächsten Setzrunde zunächst checkt – damit Schwäche signalisiert – und den Pot anschließend aufgibt. Mit Ihrem Call drohen Sie erneut zu callen, falls er wieder bettet und zwingen den Bettor so zu einer Entscheidung, wie weit er mit der Hand gehen will, wenn er tatsächlich kein starkes Blatt hat.

Obendrein könnte auf dem Turn eine gefährlich wirkende Karte erscheinen, die Ihren Gegner weiter einschüchtert.

In der erdrückenden Mehrzahl der Fälle erfordert ein Float, dass Sie auf Ihren Gegner Position haben, da die Information, die Sie durch den Check Ihres Gegners zu Ihnen in der nächsten Setzrunde erhalten, das Fundament dieser Spielweise darstellt. Floats sind am effektivsten in Händen mit wenigen Gegnern¹ – insbesondere Händen, die nach dem Flop Heads-Up ausgetragen werden – obwohl Sie erkennen werden, dass sich für diesen Spielzug auch in Händen mit vielen Gegnern Anwendungsmöglichkeiten finden lassen.

Die Signale

Es gibt drei primäre Signale, dass ein Float ausreichende Erfolgchancen hat:

1. **Ein schwacher Angriff.** Falls das Board weder ein Paar enthält noch einen Flush ermöglicht, hat die Standard-Bet auf dem Flop bei PLO die Größe des bestehenden Pots. Aus diesem Grund signalisiert eine Bet im Bereich der Hälfte bis drei Viertel der Potgröße in den meisten Fällen Schwäche. Hinter einer solchen Bet verbirgt sich in der Regel nicht viel mehr als ein ängstlicher Versuch, den Pot zu stehlen. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um eine Continuation Bet auf dem Flop handelt (also wenn der Flop-Bettor vor dem Flop einen Raise gebracht hatte).
2. **Eine Continuation Bet.** Selbst eine Continuation Bet in Potgröße kann sich für einen Float eignen, insbesondere in einem Pot mit wenigen Spielern und speziell wenn der der Pot nach dem Flop Heads-Up ausgetragen wird.
3. **Eine möglicher Versuch, den Pot zu stehlen.** Wird eine Hand nach dem Flop Heads-Up ausgetragen, ist die erste Bet immer verdächtig und daher ein starker Kandidat für einen

Float. In Pots mit mehreren Gegnern kann ein möglicher Versuch, den Pot zu stehlen – gewöhnlich aus später Position – ebenfalls einen Float wert sein.

Es ist ein wenig wie beim Baseball. Wenn Sie zum Schlagmal gehen, schauen Sie zum Trainer an der dritten Base und versuchen zu erkennen, welchen Spielzug er vorgibt. Eine Berührung seiner Mütze oder das Reiben seines Armes muss nicht unbedingt etwas bedeuten, aber wenn er sein Ohr anfasst – der Hinweis – und dann den Schirm seiner Mütze berührt, kann dies das Signal für einen Bunt sein. Oder wenn er sein Ohr anfasst und dann seinen Arm reibt, kann dies das Signal für einen Steal sein.

Auf ähnliche Weise versuchen Sie nicht bei jeder gegnerischen Bet einen Float – Sie brauchen zunächst einen Hinweis, was eigentlich vorgeht. Und meist werden Ihre Mitspieler Ihnen genau verraten, wie Sie ihnen entgegentreten müssen. Bettet Ihr Gegner mit schwachen Händen, callen Sie auch mit schwachen. Startet Ihr Gegner einen schwachen Angriff und/oder bringt eine Continuation Bet (der Hinweis) in einem Pot mit wenigen Gegnern oder gar einem Heads-Up, sollten Sie diesem oft eine zweite Bet abverlangen. Bleibt diese aus und Ihr Gegner checkt stattdessen in der nächsten Setzrunde, bedeutet dies in der Regel, dass er Ihrem Angriff keinen Widerstand entgegensetzen wird.

Das Ziel

Der Float ist bereits an und für sich ein mächtiges Instrument, und ein Spielzug, den Sie früher oder später vermutlich gegen viele Spieler einsetzen werden, die Ihnen an Ihren Tischen begegnen. Doch werden Sie gegen einige Gegner wesentlich großzügiger „floaten“ als gegen andere.

Ganz allgemein lauern Sie auf die schwächeren Spieler – auf diejenigen, die schwache Angriffe starten, auf die Sorte Spieler, die bereit ist, es einmal zu versuchen und nach einem Call aufzugeben und/oder jene Spieler, die sich leicht von jeder neuen Karte

einschüchtern lassen. Natürlich sollten Sie bei stärkeren Spielern vorsichtiger sein.

Lassen Sie mich Ihnen die Unterschiede zeigen.

Nehmen wir an, zwei Spieler sehen den Flop und auf das Board kommen $9\spadesuit 6\clubsuit 2\diamondsuit$. Der erste Spieler hält mit $J\diamondsuit T\heartsuit 9\diamondsuit 7\heartsuit$ Top Pair und einen Gutshot, bringt eine Bet in Potgröße und sein Gegner callt. Auf dem Turn erscheint das $A\spadesuit$.

Nun scheiden sich die starken Spieler von den schwachen: Ein starker Spieler wird erneut in Potgröße betten, als ob er ein Set Neunen hätte, und das $A\spadesuit$ für eine gute, weil furchteinflößende Karte halten, die seinen Gegner zur Aufgabe drängen könnte. Ein schwacher Spieler wird vermutlich eher zurückstecken und in dieser Situation checken und folden, weil er vermutet, entweder von Anfang an geschlagen gewesen oder nun vom $A\spadesuit$ überholt worden zu sein.

Offensichtlich werden Sie den schwächeren Spieler bereitwillig mit einem viel breiteren Spektrum an Händen callen als den stärkeren, einfach weil der schwächere Spieler Ihnen auf dem Turn viel häufiger den Pot überlassen wird.

Lassen Sie uns diese Vorgehensweise nun anschauen und dann später an diesen Punkt zurückkehren, um den Spielzug genauer zu diskutieren. Die folgenden Hände wurden tatsächlich gespielt, teilweise im Internet und teilweise im Casino, teilweise in Partien mit wenigen Teilnehmern und teilweise an vollbesetzten Tischen. Wir beginnen mit den einfacheren Floats und arbeiten uns dann zu den komplizierteren Varianten vor.

Die einfachen Floats

Anmerkung: Soweit nicht wie in der ersten Hand anders angegeben, wurden die Hände im Casino gespielt.

Hand 1: Der nackte Float

Partie: 1\$/2\$, Internet, (6-max, große Stacks)

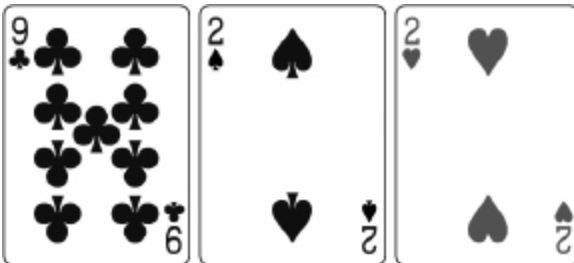
Position: Big Blind

Hand:



Vor dem Flop: Alle folden zum Small Blind (196,50\$), der auf 6\$ raist. Ich (535,70\$) calle.

Vor dem Flop ist dies eine ganz angenehme Situation, da ich Heads-Up und in Position bin.



Flop (12\$): Der SB bettet 12\$ und ich calle (der Float).

Der Flop mit 9-2-2 ist kein typischer Flop für einen Float, da es schwieriger ist, auf diesem Board eine Zwei zu repräsentieren, als eine Neun auf einem Flop mit 9-9-2. Und sollte mein Gegner zufällig haben, was er behauptet zu haben (AA, 99 oder eine Zwei), habe ich keinerlei Hand oder Draw und spiele sozusagen „nackt“. Folglich hängt der Float ausschließlich an der Wahrscheinlichkeit, dass mein Gegner tatsächlich keine der genannten Hände hält.

Der Schlüssel liegt darin, dass in der Situation meines Gegners viele Spieler vier beliebige Karten auf diese Weise spielen würden und er daher keineswegs zwei Asse in seinem Blatt haben muss. Was würden Sie an Stelle des Small Blinds zum Beispiel mit einer Hand wie 9876 oder KQJT machen? Vermutlich ungefähr das, was der Small Blind hier tut. Ich denke sogar, dass die meisten Spieler mit einem Paar Assen auf der Hand hier eine kleinere Bet bringen würden, da es auf diesem Flop mit einem offenen Paar nur schwer möglich ist, überholt zu werden.



Turn (36\$): Mein Gegner checkt.

Solange das A♠ auf dem Turn meinem Gegner nicht geholfen hat, ist es für mich eine ziemlich gute, weil furchteinflößende Karte. Und selbst wenn das Ass meinem Gegner half, sollte mein Call auf dem Flop viel Stärke signalisieren. Auf jeden Fall ist sein Check eine Einladung zum Betten. Falls ich dummerweise gecallt werden sollte, bin ich fertig mit der Hand.

Action: Ich bette 22\$ und mein Gegner foldet.

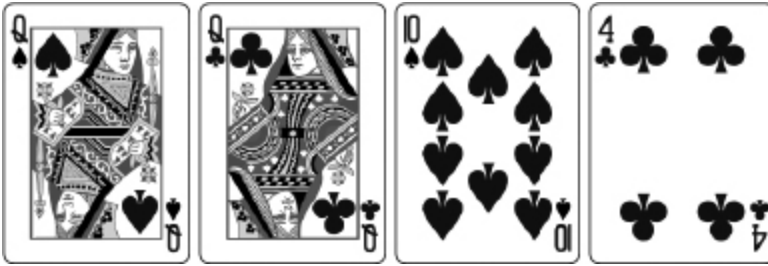
Signale: Continuation Bet/erste Bet in einem Heads-Up auf dem Flop, Check auf dem Turn

Hand 2: Float nach einem schwachen Angriff

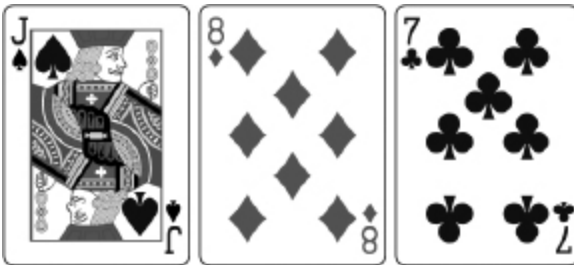
Partie: 5\$/10\$

Position: Cut-Off

Hand:



Vor dem Flop: Aus früher Position limpt ein Spieler (700\$) in den Pot. Der nächste Spieler (5.000\$), ein looser und regelmäßiger Preflop-Raiser, raist auf 50\$. Es wird zum Spieler vor mir (1.500\$) gefoldet, der callt. Ich (3.500\$) calle.



Flop (215\$): Es wird zum Spieler vor mir gecheckt, dieser bettet 150\$.

Auf einem Flop, der eine Straight ermöglicht, habe ich Overpair und einen Gutshot. Mit der fertigen Straight hätten die ersten beiden Spieler vermutlich gebettet. Der nächste Spieler bringt eine schwache Bet in Höhe von 150\$ in einen Pot von 215\$, während ich auch von ihm mit der fertigen Straight eine Bet in Potgröße erwartet hätte.

Action: Ich calle (der Float) und die anderen Spieler folden.



Turn (515\$): Mein Gegner checkt.

Nun habe ich einen Open-ended Straight Draw. Ich könnte ebenfalls nur checken und mir die kostenlose Karte nehmen. Doch die Fold Equity, die ich mit meinem Call auf dem Flop gewonnen habe, ist so hoch, dass es ein Fehler wäre, hier nicht in Potgröße zu betten und die Sache sofort zu beenden, sondern stattdessen auf den River zu warten und die Chance zu verpassen, glaubwürdig die Straight zu repräsentieren.

Action: Ich bette 515\$ und mein Gegner foldet.

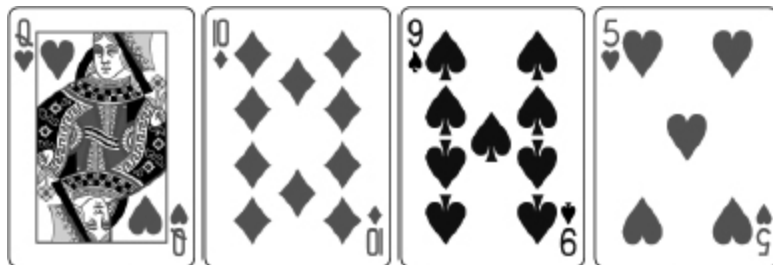
Signale: Ein schwacher Angriff auf dem Flop, ein Check auf dem Turn

Hand 3: Semi-Bluff Float

Partie: 1\$/2\$ mit einem Bring-In in Höhe von 5\$ (maximales Buy-In 500\$)

Position: Button

Hand:



Vor dem Flop: Zwei Spieler limpen für 5\$ und der Hijack (600\$) erhöht auf 30\$. Der Cut-Off foldet. Ich (1.300\$) calle. Beide Blinds folden und nur einer der Limper (700\$) callt.

Wenn in einer Partie mit maximaler Spieleranzahl ein halbwegs erfahrener Spieler, der vor dem Flop fast nie erhöht, plötzlich einen Raise in Potgröße bringt – und so signalisiert, zwei Asse auf der